



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1903

456 (1.10.1903) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-105779](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-105779)

General-Anzeiger



Abonnement:
Tägliche Ausgabe:
70 Pfennig monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.
Einzel-Nummer 3 Pf.
Nur Sonntags-Ausgabe:
20 Pfennig monatlich,
ins Haus od. durch die Post 25 Pf.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pf.
Die gewöhnliche Zeile . . . 25
Die Werbefläche . . . 60

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2.

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Telegramm-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen
unter Nr. 3021.

Telephon: Direktion und
Druckerei: Nr. 841
Redaktion: Nr. 877
Expedition: Nr. 818
Kulale: Nr. 815

Nr. 456.

Donnerstag, 1. Oktober 1905.

(Abendsblatt)

Ueber Wahlausrufe unserer Gegner

Schreibt die „Nationalliberale Korresp.“ Mit einem lang-
atmigen und langweilig dozierenden Wahlausruf ist das Zen-
trum auf dem Kampfsplatz erschienen. Weniger, was er in
ermüdender Breite sagt, sondern was er kluglich ver-
schweigt, gibt ihm das charakteristische Gepräge. Sorg-
fältig vermeidet er jegliche Auseinandersetzung mit anderen
Parteien, nicht sowohl um das Zentrum im Gewande des lichten
politischen Friedensengels erscheinen zu lassen, sondern haupt-
sächlich deshalb, um seine Partei vor den Kopf zu stoßen und
freie Hand zu jedem Wahlbündnis zu behalten. Wenn wir auch
in diesem Wahlausruf freilich Gedanken nicht voraussehen
konnten, so überrascht uns doch die gänzliche Nichtbeachtung der
Forderung einer Reform des Landtagswahlrechts. Wie in dieser
Frage geht durch den ganzen Ausruf das erschütternde Bestreben,
der Regierung keine Schwierigkeiten zu bereiten und ihr sich als
der einzige und uneingekerkelte Hort, auf den die Regierung
sich stützen kann, und der keine unangenehme Forderungen erhebt,
für die jetzigen und kommenden Zeiten in empfehlende Erinnerung
zu bringen. Von dieser Tendenz biederer Mannlicher Zuverlässigkeit
und Sanftmut werden auch die vorsichtig gehaltenen Aus-
lassungen über die Polen- und Kanalpolitik getragen.

Nach dieser wohl berechneten Sanftmut mit ihren genau
temperierten Worten nimmt der Zentrums-Wahlausruf die Form
eines langen Lehrgedichts über Kirche und Schule mit der
üblichen moralischen Schlussanwendung an. Freiheit der Kirche,
Schulunterhaltungspflicht mit der Forderung für konfessionelle
Schulen und konfessionelle Kirchhöfe singt der Ausruf in lang
gezogenen Tönen — jene kirchlichen Freiheiten, die Hindenberg
in seiner Rede in Hannover so meisterhaft in ihrer wahren Ge-
stalt und mit ihren Herrschaftsgelüsten nach unbedingter Unter-
werfung aller Geister und staatlichen Institutionen unter das
absolute Gebot des Klerikalismus zu schildern wußte!

Wenn der Schluss des Ausrufes über die Störung des für
das Gedeihen unseres Vaterlandes so notwendigen konfessionellen
Friedens klagt und anderen als der freitbaren katholischen
Geistlichkeit die Schuld und die Verantwortung zuschieben möchte,
so läßt uns die Gewohnheit dieser Zentrumsheuschrecke fallen. Die
Täter der Vorgänge leben noch zu frisch in aller Erinnerung, als
daß wir ausdrücklich auf die eigentlichen Störenfriede des kon-
fessionellen Friedens zu deuten brauchten. Durch konfessionelle
Schulen im dem Sinne, wie sie das Zentrum verlangt, wird der
konfessionelle Friede nicht verbürgt, sondern nur die Saat zu
gegenwärtiger Entfremdung der Konfessionen und zur Ent-
nationalisierung der Schulen in der Hand des Klerikalismus
gelegt. Möge der Staat auf der Wacht sein, daß ihm die Schu-
len nicht durch das Zentrum entrispen werden!

Die Sozialdemokratie richtet durch den „Vor-
wärts“ einen Ausruf an ihre Genossen zur umfassendsten Be-
stätigung an den preussischen Landtagswahlen und vertraut dabei
auf die eiserne Disziplin der Partei. Der Ausruf stellt schon
fest, daß trotz der in der Partei herrschenden Meinungs-
verschiedenheit über den Wert der Beteiligung an den preussischen
Landtagswahlen dennoch die Genossen miteinander weiterarbeiten,
die Ausführung des Mainzer Parteibeschlusses erfolgreich zu
gestalten. Dort, wo für die Wahlkatalogen die Geldmittel nicht
ausreichen, wird den betreffenden Wahlkreisen ein reicher Wahl-

fonds in Aussicht gestellt und deshalb ergeht der Appell des
sozialdemokratischen Zentralwahlkomitees an die Genossen zur
Aufbringung von Geldern. Die bewährte Opferfreudigkeit der
Sozialdemokraten wird ihnen nach dieser Richtung den Wahl-
kampf leicht machen.

Auch wir richten an unsere Parteifreunde die Aufforderung,
hinter dem Opferruf der sozialdemokratischen Genossen nicht
zurückzufallen und unseren Parteileitungen umfassende Organi-
sationen und die nachdrücklichste Agitation durch wohlverehrte
Wahlfonds zu ermöglichen!

Abg. Heine vor seinen Wählern.

Im sozialdemokratischen Wahlverein des 3. Berliner Wahl-
kreises stellte der sozialdemokratische Vertreter dieses Wahlkreises,
Reichstagsabg. Heine, sein Mandat dem Wählern zur Ver-
fügung, nachdem in der Versammlung mehrere Resolutionen ein-
gebracht waren, die ihn eines Reichstagsmandats für un-
würdig erklärten. Der kurze Bericht dieser Versammlung
verdiene noch ergänzt zu werden. Heine erklärte, daß er sich
bereits seit einer Woche mit dem Gedanken trage, sein Mandat
niederzulegen. Nur das Zureden seiner Freunde habe
ihn veranlaßt, die Entscheidung darüber, ob er Vertreter des
Kreises bleiben sollte, der Parteiversammlung zu unterbreiten.
Die unersetzten Beschimpfungen und Verleumdungen auf dem
Parteitag hätten ihn dazu gezwungen, seine Wähler zu befragen,
ob er noch länger ihr Vertrauen verdiene. Da man ihn in
Dresden nicht zum Wort gelassen habe, so wolle er jetzt das Ver-
ständnis nachholen. Seine Schilderung der bekannten Vorgänge
in Dresden, als er dabei von der „Majestät Bebel“ sprach,
entstand ein furchtbarer Lärm. Es erklärten die Rufe: „Schuft“,
„Gemeinheit“, „Hinter mit dem Kerl!“, dem Vorstehenden war
es unmöglich, sich in dem Tumult verständlich zu machen; es
hatte den Anschein, als ob man auf den Redner eindringen
wollte. Erst nach geraumer Zeit wurde die Ruhe wieder not-
dürftig hergestellt. Bald erhob sich jedoch ein neuer Sturm, als
Heine von dem schuftigen Denunzianten, dem Sub-
jekt sprach, das dem Abg. Bebel über die Heineschen Aus-
lassungen in einer Berliner Versammlung falsch berichtet habe.
Unter steter Unruhe gab der Redner nun eine Abrechnung mit
Bebel, wobei er einleitend betonte, daß er heute mit größ-
ter Leichtigkeit und Freiheit über den Kaiser
und sämtliche Bundesfürsten sprechen könne,
als über Sozialdemokraten, da man ihm jedes
Wort im Munde umdrehe. Bebel habe kindische Geschichten
und Weiberkram vorgetragen und zwar mit einem solchen Hohn
und mit solcher Wut, die nicht mehr überboten werden
könnten. Als Heine erzählte, wie Bebel ihm mit Hinausschleichen
aus der Partei gedroht, erklärten Hiui-Rufe aus der Versam-
mlung, die von den Gegnern Heines mit lärmenden Zurufen
beantwortet wurden. Heine schloß seine zweifelhafte Rede mit
der Frage an die Versammlung, ob sie ihn nach dieser Brand-
marung auf dem Parteitag noch länger als den Mann ihres
Vertrauens ansehen wolle. Es entwickelte sich eine Geschäfts-
ordnungsdebatte, aus der der Antrag hervorging, die Ver-
sammlung zu verlagern und zu der nächsten Versammlung Be-
bel einzuladen, damit er sich gegen Heine verteidigen könne.
Heine widersprach, es müsse heute endlich seiner Tische gemacht
werden, er wolle heute eine Entscheidung darüber, ob er sein

Mandat, das ihm aufgedrängt sei, noch länger behalten kann.
Ein großer Tumult entstand, als Abg. Heine in einer per-
sönlichen Bemerkung erklärte, daß er der von Heine als Sch-
und Denunziant gekennzeichneten Mann sei, der an Bebel zu
Kühnheit geschrieben habe. Ein Teil der Versammlung erhob
sich und schrie dem Abg. Heine Beleidigungen aller Art: „Zu-
daß“, „Lump“, „Schuft“, „Hinter mit dem Kerl!“, worauf
Heine seinen Platz verließ und in der Mitte des Saales Ver-
stellung nahm. Gegen 2 Uhr nachts wurde mit 17 gegen 1
Mehritheit ein Vertrauensvotum für Heine
angenommen.

Zu den Streitigkeiten in der Sozialdemokratie

erklärte Heine: Das ganze Gerede von dem Revisionismus ist
Phantom. Was die Sozialdemokratie trennt, ist keine sachliche,
sondern eine rein persönliche Kluft. Bebel, Kautsky, Er-
langen wohl, sie wollen niemand aus der Partei ausschließen, aber
bestand schon lange die Absicht, eine Resolution zu
fassen von der Art, daß Nichtliebhaber gezwungen sein würden, aus
der Partei auszutreten. Unter den sogenannten Revisionisten sollen
die Akademiker sein. Sind Barbus, Luxemburg, Koller keine
demokratischen? Gerade in der radikalen Gruppe finden die
demokratischen. Köhler ist schwer verdächtig worden; er habe schnell
Reichstagsmandat haben wollen. Köhler ist aus ehrliebender Überzeugung
zu den Sozialdemokraten gekommen. Warum aber gab man
jugendlichen Studenten Grunwald schnell eine Zeitungsgewaltigung
ein Mandat? Ich bin niemals Proletarier gewesen
und es ist mir nie in den Sinn gekommen, zu
„Proletariern“ zu sprechen. Ich habe nur
Kochel dafür, wenn ich in der „Gleichheit“ der Frau Heine
„Wir Proletarierinnen“. (Frau Heine: „Ich bin Proletarierin“
Bebel schreie ich nicht, falsch zu zitieren; er unterschätzt
und verachtet den Sinn, irrgeliebt durch ein Maß von Doh-
blinder Wut, die nicht mehr überboten werden können. Aber noch
Bebel hat mich öffentlich beleidigt, indem er mir vor dem ge-
öffneten Parteitag zitierte: „Wenn sie zustimmen würden, dann flogen
hinaus. (Lebhaftes Hinaus!)“ Das ist keine sachliche Differenz,
sondern durchaus persönliche Feindschaft, eine Fe-
indschaft, die Bebel ganz ohne Grund betreibt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Sept. (Rein Schulunter-
haltungsgesetz) Es wird schon wieder abgewinkt. Offizi-
ell wird geschrieben: Der gesetzgebende Plan einer Neuorga-
nisation der Schulunterhaltungspflicht, der in dem nationalliberalen
Wahlausruf erwähnt wird — und um einen solchen allein be-
steht es sich, nicht um den Plan eines vollständigen Schulge-
setzes wie fälschlich in liberalen Zeitungen behauptet wird — befin-
det sich in der Vorbereitung, aber diese ist dem Abschluß
noch durchaus nicht nahe. Zur Zeit schweben
kommissarische Verhandlungen zwischen den verschiedenen be-
teiligten Ministerien über die Grundzüge eines solchen ge-
setzlichen Planes.

— (Graf Bilow als Domherr.) Am Dien-
stag, Michaelistage, wurde der Reichstagsminister Graf von Bi-
low als Domherr von Brandenburg a. H. eingeführt.
den Domherren waren in dem alten Hochstift erschienen:
Senior des Domkapitels, Staatsminister Graf zu Eulenburg

die wir für tüchtige Lehrkräfte bezahlen müssen, und dann an
geringen Frequenz. In Sachsen ist der Gedanke noch nicht gänzlich
durchgedrungen. Außerdem sind in anderen Bundesstaaten viele Ge-
nehmigungen entstanden, und diese Neugründungen gehören auch
Erfolg der Pionierarbeit, die der Allgemeine deutsche Frauen-
verein geleistet hat. Sollte der Moment kommen, wo diese seine Vorküh-
den andere genügend veranlaßt werden, dann dürfte er seine Be-
deutung auf diesem Felde ausbauen, um sie auf andere Punkte zu
zentrieren. Immerhin ist aber diese Arbeit eine verzweifelte.
Sie hat Menschen zu entwickeln und zu pflegen und die Wä-
der ins Leben zu entlassen, nicht als fertige Menschen, sondern
bessere Menschen, auf die das Lebstüchtige Wort zutrifft: „Nicht
Arbeit, in der ein Mensch ist oder zu sein glaubt, macht den
Menschen aus, sondern die redliche Mühe, die er aufwendet,
hinter die Wahrheit zu kommen.“ Wenn das erreicht wird, dann
diese Tätigkeit der Frauenbewegung einen großen Dienst geleistet
dem auch ihre Hoffnung beruht auf der Jugend. (Lebhaftes Ge-
schrei.)

Im Anschluß an diesen Vortrag bemerkte Frau Julie Eich-
mann aus Hamburg, daß auch dort Realkurse eingerichtet worden se-
ien. Man hoffe dort, daß es gelingen werde, die Hamburger Schulen
regelmäßig zu besuchen. Frau Gertrud Baumert schloß
dabei zu wirken, daß die Studentinnen auch zur Prüfung pro fa-
tate docenti zugelassen werden; dadurch würden tüchtige Lehrer
für die Mädchengymnasien herangezogen werden, besonders an
den Lehrkräften, die nur kindenweise lehren könnten. Frau Wald-
felder überreichte den Entwurf einer Memorandum für das
Mädchenschulwesen.

Bericht der Stipendienkommission.

Ueber den Stipendienfonds des Allgemeinen deutschen Frau-
vereins sollte in der ersten Sitzung Frau Anna Schmidt be-
richten. Da sie erkrankt ist, wurde ihr Bericht verlesen. Der Be-
richt schildert die Entstehung und die Entwicklung des Stipendien-
fonds, die Zulassung der Frauen zum Universitätsstudium und die für
Förderung und die Förderung dieses Gedankens gemachten Sch-
enkungen, Anfangs der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts

Beiträge zur Frauenfrage.

Allgemeiner deutscher Frauenverein,
Geschäftsbericht.

Die erste Sitzung eröffnete die Vorsitzende Frau Helene Lange
am vergangenen Montag mit allgemeinen Betrachtungen und einem
Bericht über die Wirksamkeit des Vereins in den letzten zwei Jahren.
Eingangs gedachte sie in besonders herzlichen Worten der letzten
Vorsitzenden Frau Auguste Schmidt, die es verstanden habe, den Ver-
handlungen und dem Wirken des Allgemeinen deutschen Frauen-
vereins das Gepräge ihres einzigartigen überaus warmher-
zigen Wesens zu geben und dadurch Kreise zu gewinnen, die der
Theorie der Frauenbewegung bis dahin abgeneigt gewesen seien. Am
10. Juni d. J. habe der Verein ihr ein Denkmal auf dem Thomas-
kirchhof in Leipzig gesetzt. Die Versammlung ehrte das Andenken
an Auguste Schmidt durch Erheben von den Sitzen. Nach dem Tätig-
keitsbericht war auf der letzten Tagung der Vorstand beauftragt
worden, eine besondere Agitation für die Zulassung der Frauen zur
Armen- und Besondere Pflege ins Werk zu setzen. Ein Flugblatt wurde
in 40 000 Exemplaren verbreitet und hat vorzügliche Dienste geleistet.
Die letzte Tagung faßte einen einheitlichen Beschluß über die Ver-
breitung der Gewerbe-Inspektoren. Man beschloß damals, den Lan-
deskongress aller Bundesstaaten eine Petition einzureichen, mit dem Er-
suchen, als weibliche Gewerbebeamte in Zukunft nur Frauen mit
akademischer Bildung anzustellen, die den männlichen Gewerbebeamten
gleichgestellt seien, und daneben Hilfskräfte aus den Arbeiterinnen.
Die Petition wurde am 24. Landtag eingereicht. Frau Helene Lange
schloß mit dem Wunsch, daß auch die diesjährige Tagung ein Schritt
vorwärts sein möge auf dem Wege zur Erfüllung der großen Kultur-
aufgaben, die das Ziel der Bewegung seien.

Gymnasialkurse für Mädchen.

Ueber die vom Allgemeinen deutschen Frauenverein gegründeten
und geleiteten Gymnasialkurse für Mädchen in Leipzig berichtete Frau
Dr. Windisch. Die erste Forderung, die die junge
Frauenbewegung auf ihre Fahne schrieb, war die Zulassung der

Frauen zum Universitätsstudium. Vorbedingung dafür ist die Er-
werbung der nötigen Vorbildung. Die Mädchengymnasien oder die
Gymnasialkurse für Mädchen, wie sie nach einem Wunsch des preu-
ssischen Kultusministeriums genannt werden, haben die Grundlage für
eine geordnete und sichere Entwicklung geschaffen. Der Allgemeine
deutsche Frauenverein hat zuerst diese Aufgabe erfaßt und, unterstützt
durch reiche Schenkungen, die ersten Kurse in Leipzig eröffnet. Es
ist deshalb der Zeitpunkt gekommen, sich die Frage vorzulegen, in
welchem Maße die gestellten Aufgaben erfüllt sind und welche Aus-
sichten für die Zukunft bestehen. Bis zum Herbst 1899 waren bedeut-
same Veränderungen nicht zu verzeichnen. Michaeli 1899 wurde die
erste Probe auf die Bildung der Schülerinnen gemacht. Die Anzahl
entfiel fünf Abiturientinnen. Sie bestanden alle gut die Prüfung.
Von ihnen sind jetzt zwei Doktorinnen der Medizin und der Rechts-
wissenschaft, und drei haben vor dem Abschluß ihres akademischen
Studiums. 1899 wurde beschlossen, das Minimumalter herabzusetzen
auf 15 Jahre. Es werden jetzt nur solche Schülerinnen aufgenom-
men, die die zweite Klasse einer voll ausgefüllten Realschule mit Erfolg
bestanden haben. Schwierigkeiten haben sich nicht ergeben, Mädchen in
diesem Alter besitzen durchaus die normale Reife, dem Unterricht
folgen zu können. Was die Frequenz der Anstalt betrifft, so haben in
den Semestern 1899/1900 bis Sommer 1903 die Zahlen der Voll-
schülerinnen zwischen 29 und 37 und die der Halbschülerinnen zwi-
schen 1 und 11 geschwankt. Halbschülerinnen sind solche, die ohne den
Wunsch das Abiturientenexamen zu bestehen, sich weiter ausbilden
mögen; ihnen steht die Anstalt jederzeit offen. Von den Vollschülerin-
nen seit 1899 haben 35 die Reifeprüfung bestanden und 9 andere
dem Examen an anderen Orten sich unterzogen. Von diesen 35 haben
17 sich der Medizin zugewandt. Das hat den Vorstand veranlaßt, die
Klassen in Realklassen umzuwandeln. Auch in anderen Städten
ist die Umwandlung in Realklassen erfolgt. So geht ein harter Zug
nach der Naturwissenschaft, nach dem realen Leben wie durch ganz
Deutschland so auch durch die Frauenwelt. Dann die sekundäre Seite
der Frage: Die Kurse erfordern immer noch sehr große Zuschüsse.
Die Stadt Leipzig gibt 2000 M. Zuschuß, aber das Reichtum ist immer
noch ein beträchtliches. Das liegt einerseits an den hohen Honoraren

zugleich als Domdechant eingeführt wurde, ferner Major D. von Breiberg, General-Superintendent Haber, Direktor Dr. Dr. General-Oberst von Hahnke, General der Kavallerie von Interfeld und General-Oberst und Chef des Generalstabes der Armee von Schlieffen. Die Einführung des Reichstanklers und in den bunten Kapelle statt. In dem allsehrwürdigen Dom wurde hierauf ein Gottesdienst abgehalten, zu dem sich eine sehr zahlreiche Menschenmenge eingefunden hatte. Das evangelische Hochamt in Brandenburg trat hierauf zu einer Beratung zusammen, der später ein Festmahl folgte.

(Für das Benningfen-Denkmal) sind bis 97.000 Mk. angemeldet worden. Das Denkmal-Komitee beschloß am Sonntag in Hannover ein Preisauschreiben an die hiesigen Deutschländer, sich an einer Konturrenz für das in Hannover zu errichtende Denkmal zu beteiligen. Als Aufstellungsort ist der dem Provinzialmuseum in Hannover gegenüberliegende Platz an der Rudolf v. Benningsen-Straße a. H. Für das Denkmal ist nach dem „Hann. Cour.“ in der Linie eine Brunnenanlage in Aussicht genommen, wobei vorerst das Bewerkeln in hervorragender Form anzugehen ist. Die ganze Anlage ist in Bronze und Bronze auszuführen. Die sämtlichen Kosten für das Denkmal einschließlich aller ergebenden Aufstellungskosten (ausschließlich Nutzungskosten) dürfen die Summe von 80.000 Mk. nicht übersteigen.

(Die Politik des brutalsten Terrorismus) ist, wie wir der „Wolff. Zig.“ entnehmen, von der Tages-Sozialdemokratie offen proklamiert worden, und zwar einer Versammlung, in der Dr. Leo Krons die „Notwendigkeit des Aufstehens der Volksmassen“ für die Landtagswahlen erklärte. Redakteur Haupt, der neben dem Genossen Reichs- und Landtagswahl als Kandidat aufgestellt wurde, erklärte: Bei den Landtagswahlen gelte es, namentlich die kleinen Geschäftskreise zur Beteiligung an der Wahl und zum Zutreten für den sozialdemokratischen Kandidaten zu gewinnen. Dies müsse geschehen, wenn auch über den Terrorismus gimpft werde, den die Sozialdemokratie auf die Wähler ausübe.

(Von Maximilian Harden) entwirft der „Abg.“ im „Vorwärts“, wo es täglich „Erläuterungen“ regnet, folgende Charakteristik: Ein großes Talent, aber ein unglücklicher Mensch, unglücklich durch die Natur, die seinen Charakter aus Elementen des Mannes wie des Weibes geschnitten hat. Ein Mann in seinem Mut, seinem Ernst, seinem H. ein Weib in seiner fast krankhaften Reizbarkeit, seiner Nervosität, und nicht zuletzt in seiner Fähigkeit zu schimpfen und Kleinlichkeiten zu zanken. Kein Feind hat ihm je so getan, wie er sich selbst durch seine polemischen Gewohnheiten, er war er auch andern, was er Sozialdemokraten angetan mag, die Schimpfwörter, die über ihm als Person in Druckausgeschüttet worden sind, waren nicht berechtigt. Ich habe Dresden dagegen Verwahrung eingelegt, und bin in meiner Absicht für Herrn Harden eingetreten, aus blohem Gerechtigkeits-Abg., ohne jeden Zwang, da ihm das nicht genug war, beschimpft mich in unnötiger Weise. Was soll man dazu sagen? — Man hat mit den Abscheulichkeiten, manches seiner nicht unberechtigten Regung zu gute halten und sich bemühen, nicht auch zu schimpfen.

Ausland.

* **Italien.** (Der neue Palizzolo-Prozess) Anfangs voriger Woche in Florenz begonnen. Außer Palizzolo, der voller Zuversicht sein soll, daß er diesmal seine Schuld beweisen und daß sich herausstellen werde, er habe weder der Ermordung Riccis, noch an jener Rotarbartolos den geringsten Anteil genommen, stehen Fontana und Trapani vor dem Untersuchungs-Richter. Der Apparat von Zeugen ist wieder kolossal. Die Angeklagten führen 180 Zeugen, Palizzolo 95. Auf Palizzolo werden Palizzolo verteidigen, sieben die Zivilpartei vertreten. Die Verhandlung wird, wenn auch nicht so lange wie erste Prozess Palizzolo in Bologna, jedenfalls mehrere Monate dauern. Das leidenschaftliche Interesse, mit dem ganz Italien Verhandlungen in Bologna folgte, hat sich sehr abgeflacht. Höflichen Unterbrechungen wird es auch diesmal nicht fehlen; erste ist sogar schon eingeleitet. Am Freitag erkrankte ein Anwesender, und die Verhandlung ward infolgedessen vertagt.

Die badische Unterrichtsverwaltung und die Ausbildung der Taubstummenlehrer.

(Von unserem Korrespondenten.)

h. Frankfurt, 30. Sept.

Seit Dienstag lagte hier die 6. Bundesversammlung der Taubstummenlehrer, die von über 300 Damen

Universität Heidelberg 200.000 Mk. für Unterstützung weiblicher abtreibender angefordert, aber abgelehnt worden. Dann wurde eine Forderung des Allgemeinen deutschen Frauenvereins angenommen. Die Forderung war erforderlich, daß der Allgemeine deutsche Frauenverein die Unterstützung der Frauenvereine der Taubstummenlehrer übernehmen sollte. (Frau Venz-Heimann ist 1899 gestorben. Verkauf ihrer Wohnung in Mannheim ist heute noch nicht geteilt; besitzen aber das Recht und die Art des Verkaufes und die Verwendung des Erlöses Meinungsverschiedenheiten zwischen der Bundesversammlung und dem Allgemeinen deutschen Frauenverein.) Wäre die erste Forderung von 51.000 Mk. nur für Stipendien der Damen, Chemie und Pharmazie und die 80.000 Mk. als Grundkapital des Bau eines Gymnasiums bestimmt waren, konnten die weiteren Forderungen und Zusicherungen aus für andere Zwecke, für höhere Ausbildung im allgemeinen verwendet werden. Im ganzen beträgt das Gesamtvermögen für Stipendien 607.000 Mk., eine erste Anerkennung der Tätigkeit und Ziele des Allgemeinen deutschen Frauenvereins. Stipendien wurden jährlich seit 1885 verteilt, 35 waren es 900 Mk., 1893 dagegen schon 9000 Mk. Von 1894 bis 1900 sanken diese Summen für Stipendien, da die Gymnasialkurse in der Regel begründet wurden und größere Zuschüsse erforderlich waren. Als 1900 das Vermögen der Frau Venz-Heimann realisiert wurde, waren wieder die als Stipendien bestimmten Summen, 1902 waren 9700 Mk. Im ganzen wurden bis heute 75.000 Mk. als Stipendien verteilt. Die Gymnasialkurse in Leipzig erhielten seit 1894 etwa

und Herren aus Deutschland und dem Ausland besucht war. Als Vertreter der badischen Unterrichtsverwaltung war Herr Oberlehrer Dr. Waag aus Karlsruhe anwesend. Dieser erklärte bei der allgemeinen Begrüßung am Dienstag, daß die badische Unterrichtsverwaltung den Verhandlungen lebhaftes Interesse entgegenbringe. Ihr sei es gelungen, ein besonderes Gesetz zu erlangen für den Schulgang der Taubstummen und sie habe nach wie vor fest auf dem Boden der deutschen Lautsprachmethode, wofür sprach Herr Direktor D. an den Enten über die Erziehung der Taubstummen für das Gemeinheitsleben. Er forderte eine Erziehung, die die Taubstummen möglichst zur Selbstständigkeit befähige, und verlangte Fürsorge für sie, auch nach der Entlassung aus der Schule. Den Höhepunkt der Verhandlungen bildete nun heute ein in Form und Inhalt gleich bedeutender Vortrag des Herrn Dr. Paul Schumann aus Leipzig über die wissenschaftliche Ausbildung der Taubstummenlehrer. Darin verlangte er das Studium der allgemeinen Pädagogik, der Psychologie, besonders der der Sprache, der Phonetik, mehrerer fremder Sprachen und die Verbindung mit der Universität. Schließlich wollte er ein allgemeines deutsches Taubstummenlehrer-Seminar und obligatorische Prüfungen mit gesteigerten Anforderungen. In der Debatte über den Vortrag ergriff Herr Oberlehrer Dr. Waag aus Karlsruhe das Wort und führte aus:

Die badische Unterrichtsverwaltung ist recht befriedigt mit der Prüfung der Taubstummenlehrer, die seit etwa 1891 eingeführt ist, aber es ist immer noch eine Verbesserung möglich, ebenso wie bei den Volksschullehrern. Aus den besten Elementen der Volksschullehrer werden sich auch die besten Taubstummenlehrer ergeben. Es fragt sich, ob der betreffende Lehrer, wie hier der Ausdruck gefallen ist, eine Pestalozzi-Seele in sich hat. Zum andern sind wir sehr damit einverstanden, daß ein Teil der Ausbildung auch in einer Universität erworben wird, und wenn wir die Heidelberger Anstalt ausgebaut haben werden, ist kein Zweifel, daß die Taubstummenlehrer an die Universität geschickt werden, damit sie dort Wissenschaft lernen können. Sie sollen da Phonetik treiben. Dann aber wünschen wir auch die lebhafteste Verknüpfung der Taubstummenlehrer mit der medizinischen Wissenschaft. Wir sind weit entfernt, neue Methoden von dort her zu erwarten, glauben aber, daß die innige Verknüpfung mit der Beobachtung der physiologischen Verhältnisse auch dem Taubstummenlehrer nur zum Besten gereichen kann. Wir sind zwar sehr froh, daß sich auf diesen mit dem Erfolg, der erzielt wird, glauben aber, daß durch die nähere Verknüpfung manche alte Vorurteile schwinden werden. Was ein Reichsministerium betrifft, so dürfte die Ausführung doch sehr schwer sein, ja ich bezweifle überhaupt, daß es ausführbar wäre. Es muß sich die Sprachlehre aufbauen auf Phonetik, die phonetische Ausbildung wird sich viel besser in den Zentren der einzelnen Staaten gestalten, da sie auf dem Dialekt fußt. Jedenfalls glaube ich, daß die Ausbildung der Taubstummenlehrer vorwärts geht, und unsere Schulverwaltung wird jederzeit bereit sein, hier fördernd einzugreifen. (Lebhafter Beifall.)

Aus dem Geschäftsbericht ergab sich, daß der Bund 12 Vereine mit 554 Mitgliedern zählt. Der geschäftsführende Ausschuss wurde wiedergewählt und als Ort für den nächsten Kongress im Jahr 1908 Königsberg bestimmt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. Oktober 1908.

* **Die Krankenassen-Kommission der Gesellschaft der Ärzte** hat an der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I nachstehendes Schreiben gerichtet: „In Ausführung der Beschlüsse des hiesigen Verbandes, die Ihnen bekannt sind, haben wir uns bemüht, Ihnen die Einführung der freien Krankenversicherung von Neuem vorzuschlagen. Wir erlauben Sie, jeweils mündlicher Verhandlung über diese Angelegenheit und Tag und Stunde, sowie einen geeigneten Verhandlungsort vorzuschlagen. Wir werden hierzu 3 (drei) Mitglieder unserer Kommission beiziehen. Was unsere prinzipiellen Standpunkte anlangt, bemerken wir vorläufig in Kürze: 1. Daß wir bereit sind, bei Nachuntersuchung in Fällen zweifelhafter Erwerbsunfähigkeit gemeinsam mit dem Vorstände über die Einführung von Kontrollärzten zu verhandeln, 2. daß wir bereit sind, gemeinsame Kommission, Schlichtungsgericht, genaue Akzeptation im Sinne sparsamer Verordnungsweise, 3. daß unsere Honorarforderungen sich etwa in der Höhe der von der Ortskrankenkasse I bezogen, den anderen hiesigen Krankenassen bezahlten Honorare bewegen sollen, unter Berücksichtigung der finanziellen Lage der Kasse, 4. daß wir bereit sind, nichts im Wege zu sein, daß die zur Zeit bei der Ortskrankenkasse I angestellten, nicht unserer Gesellschaft angehörigen Ärzte approb. Ärzte an der freien Wahl bei der Ortskrankenkasse I teilnehmen können, falls es zu einer friedlichen Erledigung der Angelegenheit kommt. Da wir den Wunsch hegen, daß das neue Vertragsverhältnis bereits am 1. Januar 1904 in Kraft tritt, fügen wir die vertragsmäßig notwendigen Kündigungen der unserer Gesellschaft angehörenden Ärzte Ihrer Kasse in der Anlage bei. Wir erlauben Sie, bis spätestens 1. Oktober früh durch Schreiben Ihres Vorstandes von Ihrer prinzipiellen Bereitwilligkeit auf obiger Grundlage mit uns zu verhandeln, dem Unterzeichneten Kenntnis zu geben. — Andernfalls nehmen wir an, daß Sie eine Verweigerung auf Grund unserer Vorschläge nicht wünschen. Von der erfolgten Kündigung haben wir ordnungsgemäß dem Vorstand des Leipziger Verbandes Mitteilung gemacht. Hochachtungsvoll! Kran-

67.000 Mk. Zuschüsse; im Jahre 1903 sind es 11.510 Mk. Außerdem erhielten hiesige Gymnasialkurse, die Realliste in Berlin und der Verein deutscher Studentinnen in Jülich. Im ganzen sind bis heute 182.000 Mk. für Stipendien verwendet worden. Unter den 65 mit Stipendien bedachten Studentinnen befanden sich 35 Medizinerinnen. Gegenwärtig erhalten 31 Damen Stipendien des Vereins. So bedeutend diese Summen sind, so genügen sie den vorhandenen Bedürfnissen nicht. Der Verein bedauert lebhaft, so manchen freibewilligten Mädchen, das einer Unterstützung bedarf, nicht helfen zu können, und würde es mit Freuden begrüßen, wenn dem Verein auch ferner Stipendien für Stipendiaten zugewiesen würden.

Die zweite Generalversammlung des Verbandes fortschrittlicher Frauenvereine

wurde am Montag in Hamburg von Frau Minna Cauer, Berlin eröffnet. Die Vorsitzende sagte u. a. in ihrer Ansprache: „Hamburg ist keine Provinzstadt, sondern eine freie Republik, in der ein freies Volk geherrscht ist. Wenigstens glaubten wir das. Jenseits Erweiterung der augenblicklich wichtigsten Frage der Gegenwart, der Sittlichkeitsfrage, sind wir genötigt, morgen auf preußisches Gebiet nach Altona zu gehen. Ich erlaube Sie daher, mit uns morgen nach Altona zu gehen.“ Frau Cauer bezeichnete dann als die Tätigkeit, auf die der Verband sein Hauptaugenmerk richtete. Die vorhandenen sozialen Mängel zu beseitigen und dem weiblichen Geschlecht die volle Gleichberechtigung in Staat und Gesellschaft zu verschaffen. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete: „Die uneheliche Mutter und ihr Kind.“ Die erste Berichterstatterin, Frau Dr. jur. Frieda Quenning (München) legte ihren Ausführungen Beifall zu Grunde, in denen es heißt: In den Fällen hervorragender Notlage, in denen die uneheliche Mutter zu höheren Verufen kann die Alimentation auf eine längere als im § 1708, Abs. 1 festgesetzte Dauer nach Maßgabe der Erfordernisse der nötigen Verberufung beansprucht werden. Die Eltern und Großeltern des unehelichen Kindes haben für die dritteljährige Alimentation dem unehelichen Kinde gegenüber. Die Abtötung des unehelichen Kindes durch seine Mutter ist dadurch zu erleichtern, daß die gesetzliche Voraussetzung eines bestimmten Lebensalters der unehelichen Mutter gegenüber prinzipiell

entlassen-Kommission der Gesellschaft der Ärzte geg. Dr. Wegerle, Vorsitzender.“

* **Für den Referenten!** Die zur Entlassung gekommenen Mannschaften werden auf die Verpflichtung hingewiesen, sich innerhalb 14 Tagen bei dem Bezirksfeldwebel anzumelden, dessen Kontrolle sie unterstellt sind. Die Unterlassung dieser Meldung zieht empfindliche Strafen nach sich. Alle militärischen schriftlichen Meldungen der Landwehrmänner und Referenten an das Bezirkskommando bzw. Feldwebel werden von der Post portofrei befördert, wenn die Briefe mit dem Vermerk „Militaria“ versehen und unversehrt eingeliefert werden.

* **110.000 Hundertmarkscheine.** Elf Millionen Mark in neuen Hundertmarkscheinen trafen gestern nachmittag in sechs Koffern verpackt und unter sicherer Bedeckung von Wachen in Frankfurt ein. Die wertvolle Sendung wurde am Hauptbahnhof von Reichsbahnbeamten in Empfang genommen und zur Reichsbank gebracht.

* **Bauernregeln für den Monat Oktober.** Hat der Oktober viel Regen gebracht, so hat er auch gut den Acker bedacht. — Nichts kann mehr vor Raupen schützen, als wenn der Oktober erntet mit Frühen. — Nicht der Oktober sich in den Winter, ist dann dieser um so gelinder. — Fängt der Winter zu früh an zu toben, wird man ihn im Dezember nicht loben. — Wenn im Oktober frostet und schneit, bringt der Januar milde Zeit. — Wolkhang Regen verspricht ein Jahr voll Regen. — Oktober und März gleichen sich allermehr. — Nochtlichtschnein bringt Kälte ein. — Seht das Laub an den Bäumen fest, sich strenger Winter erwarten läßt. — Wandert die Fledermaus nach dem Haus, bleibt der Frost nicht lange aus. — Von Euseb bis St. Simons, tagt der Raupenmehrer Plage. — Wie im Oktober die Regen haufen, werden im Dezember die Stürme draußen. — Oktober raus, Januar flau. — Oktoberhimmel voller Sterne hat warme Oesen gerne. — Oktobergewitter sind Leidenhüter. — Reize Vogel und Dachs, preist im Winter die Kasse. — Je fetter die Dachs und Vogel sind, desto kälter erscheint das Christkind. — Trübs Gächeln lang sein Sommerleid, so ist der Winter auch noch recht. — Fällt der erste Schnee in den Schnee, vor strengen Winter kündigt er sich. — Oktobergewitter sagen beständig, der künftige Winter sei weiterwiegend. — Wenn Simon und Judas mit Sturm einherwandeln, so wollen sie mit dem Winter verhandeln. — Fällt das Laub vor Neobeggar, so ist das nächste ein fruchtbarer Jahr. — St. Gallen läßt den Schnee fallen. — St. Gallen nah, ist's für den Wein kein Spah. — Wenn Simon und Judas vorbei, rückt der Winter herbei. — Ist recht raus der Hofe, friert bald zu an die Kasse. — Ist im Oktober das Wetter hell, bringt es her den Winter schnell.

* **Eine erhabende Abkühlung** fand vorgestern Abend zu Ehren des aus seinem Amte scheidenden Herrn Polizeipräsidenten W. G. a. n. h. l. e. r. statt. Die Feier ging im Turnsaal des Kaufhauses, der von der Stadt in prächtiger Weise ausgeschmückt worden war, vor sich. Es wohnten hier bei die sämtlichen Beamten des Groß-Bezirksamts, die Polizeikommissionäre, die Chargierten der Schutzmannschaft, sowie Abordnungen der Reitermannschaften. Ansprachen hielten die Herren Amtsvorstand Gef. Regierungsrat B. a. n. g. und Polizeidirektor S. a. f. e. r., welche die Verdienste des Ausscheidenden und seine wertvolle Pflichterfüllung hervorhoben. Sodann wurden Geschenke überreicht seitens der Herren des Bezirksamts, seitens der Chargierten der Polizei und seitens der Schutzmannschaft. Sichtlich tief bewegt dankte der Gefeierte für die vielen ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten und zu teil gewordenen Ehrungen. An diesen offiziellen Abschiedsfeier schloß sich gestern Abend eine gesellige Beisitzung im Gartenlokal des Restaurants „Lefort“, veranstaltet von den Kollegen des Herrn W. G. a. n. h. l. e. r. sowie von den Chargierten der Schutzmannschaft. Der Feier wohnte auch Herr Polizeidirektor S. a. f. e. r. an. Das Programm bestand aus verschiedenen Toasten, sowie aus geselligen Vorträgen von Solisten des Hoftheaters und der „Viedertafel“, setzten aus Musikstücken von Mitgliedern der Grenadierkapelle. Die Feier nahm einen sehr gemühten und animierten Verlauf.

* **Kongresse im Rosenkranz.** Vom Oktober ab werden im Rosenkranz des Rosenkranz regelmäßig am Sonntag nachmittag von 3—6 Uhr volkstümliche Kongresse bei Bezirksamtshaus stattfinden. Den Reigen eröffnet am Sonntag, den 4. Oktober d. J., die Kapelle des hiesigen Grenadier-Regiments mit einem gewählten Programm. Die Einladung der Sonntag-Nachmittags-Kongresse, die sich auch in anderen Städten außerordentlich beliebt erweist, wird sich zweifellos auch bald bei der hiesigen Bevölkerung einbürgern.

* **Biographische Versammlung.** Es wird uns geschrieben: Wir möchten nicht verschmähen, auf die Sonntagabend 6 Uhr im Gasthaus „Lefort“ stattfindende biographische Versammlung aufmerksam zu machen. Der Biograph hat in den letzten Jahren sehr an Ausdehnung und Bedeutung gewonnen, was besonders dadurch zum Ausdruck kam, daß die englische Regierung den Biographen in ihren parlamentarischen Sitzungen einen großen Ansehens zu verleihen eines autonomen Staats anbot. Das Thema des Vortrages lautet: „Der Biograph als Staatsmann.“ Der Besuch der Versammlung dürfte sich für jedermann empfehlen.

* **Vom Wehplatz.** Die interessanteste Wunde auf dem Wehplatz jenseits des Redners dürfte wohl diejenige des Herrn Emil F. e. i. m. a. n. n. h. sein, der durch seine Kunst-Blasblaserei hier seitens bekannt ist. Was hier vorgeht, bildet ein interessantes und lebendiges

Wesentlich. Die zweite Versammlung fand am Dienstag, die sich mit der Frage der Prostitution befaßte, in Altona statt. Frau Minna Cauer (Hamburg) äußerte sich über die rechtliche, Grundfrage und moralischen Wirkungen der Reglementierung der Prostitution und beleuchtete dabei namentlich das hamburgische System. — Dr. med. W. a. f. a. s. t. o. (Berlin) sprach danach über die gesundheitlichen Schäden und deren Beseitigung. Der Redner legte seinen Ausführungen u. a. folgende Leitsätze zu Grunde: Das unter dem Namen der Reglementierung bekannte System der Einschränkung, Zwangsunterwerfung und Zwangsbehandlung Prostituierten hat bisher keine nennenswerten Erfolge im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten aufzuweisen. Bessere Erfolge als durch das herrschende System sind zu erwarten; von den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft und deren Anwendung auf die Praxis; von der rechtzeitigen und vorurteilslosen Auffassung der Jugend beiderlei Geschlechts; von dem weichen Ausbau der Einrichtungen freiwilliger Hilfeleistung; Errichtung öffentlicher Ambulatorien, Reinigung aller Krankenhäuser für die Beseitigung, bessere Behandlung derselben in den Krankenhäusern; von der Ausdehnung des obligatorischen Krankenversicherung auf die gesamte Bevölkerung, einschließlich der Prostituierten, und dem weiteren Ausbau der seitens der Krankenassen schon heute gebildeten Krankenkontrolle; von einer durchgreifenden Hebung des wirtschaftlichen Niveaus des gesamten Volkes, insbesondere des arbeitenden Volkes, wodurch die allgemeine Weltung gehoben wird und Angebote und Nachfrage nach Prostitution wesentlich vermindert werden können. — Frau Katharina S. c. h. e. v. e. n. (Dresden) behandelte danach das Thema: Die Arbeit der männlichen Sittlichkeitsvereine. Die deutschen Sittlichkeitsvereine, die spezifisch konfessionell evangelischen Charakter angenommen hätten, leisteten, so meinte Rednerin, auf einigen Gebieten zwar viel. Hefen es aber daran fehlen, daß sie die sozial-wissenschaftlichen Ursachen der Prostitution unterschätzten. — Nach einer ausgedehnten Diskussion, in der die Meinungen sehr weit auseinandergingen, gelangten die Beschlüsse Dr. W. a. f. a. s. t. o. fast einstimmig zur Annahme.

Kapitel zur künstlerischen Glasbearbeitung. Es ist schier unglaublich, mit welcher Kunstfertigkeit Herr Freimuth Sohn und Frau Freimuth aus einfachen Glasstangen allerlei Nippachen vor den Augen des verwundernden Zuschauers entstehen lassen, so z. B. Amphoren, Vasen, Blumen, Photographierahmen, Zierabendgläser u. dgl. Glasstängel, Blasen und Glasstangen erzeugen ihrerseits ein berechtigtes Aufsehen, und da die entworfenen Sachen unerschrocken und leicht auf chemischem Wege zu reinigen sind, läuft jeder Erwachsene irgend ein ganzes Andenken, während die Kleinen mit Vergnügen beglückt werden. Das genaueste Besondere hilft aber wenig, besucht will das Kunstatelier des Herrn Freimuth sein, und diesen Besuch empfehlen wir natürlich allen, den Großen und Kleinen, besonders aber den Schülern und Schülerinnen auch höherer Lehranstalten.

Aus dem Großherzogtum.

* **Wormsheim, 30. Sept.** In der gestrigen Stadtratssitzung gelangte u. a. auch die Ausfertigung über die Nachvergebung des Stadthauses der 1. April 1904 zur Besprechung. Von zahlreichen eingelaufenen Offerten, welche in ihrem Angebot zwischen 8000—10 000 Mark und mehr differierten, wurde dem Ratskellner Herrn Hb. Sauerhahn der Zuschlag mit einem Nachtrag von 8000 M. und Nebenabgaben erteilt.

* **Stingen, 30. Sept.** Ein Missionsverein wurde letzten Sonntag hier in der „Alten Post“ von den Amts-, Amtsgerichts- und Landgerichtsdienern der Gegend gegründet. Es wurde ein provisorischer Ausschuss gewählt, welcher die geeigneten Schritte unternimmt und die Statuten ausarbeitet.

* **Theningen, 30. Sept.** Gestern nachmittags hätte am hiesigen Bahnübergang leicht ein größeres Unglück entstehen können. Ein schwebend über dem Eisenbahngleis verkehrendes Pferd überquerte die geschlossenen Schranken und warf, während der Befahrer auf den Wagen war, Wagen und Insassen auf den Bahnkörper. Der Gesselsgegnwart des Bahnpersonals ist es gelungen, daß es keine Menschenleben kostete, da der Zug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden konnte. Die 3 auf dem Fuhrwerk sitzenden Männer kamen außer einigen Schürfwunden mit dem Schrecken davon, während das fährlose Pferd mit Wagen gegen das Dorf raste, ein Fuhrwerk überquerte und dessen Reiter eine, wie es scheint, nicht schwere Verletzung erlitt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

* **Landau, 30. Sept.** Der Wechselschiff wird wahrscheinlich auch ein gerichtliches Verfahren nach sich ziehen. Es hat die Staatsanwaltschaft eine Untersuchung eingeleitet, weil beträchtliche Mengen Fleisch, die auf die Freibrand verworfen waren, dort nicht zum Verkauf gelangt sein sollen. Bei der hiesigen Schlachtereien im Schlachthof wurde heute Mittags zu 72 S. und Hammelfleisch zu 60 S. abgegeben. Der Preis für Schweinefleisch und Wurst ist derselbe geblieben.

* **Kaiserslautern, 30. Sept.** Ein Straßfall, der bereits das Landgericht Frankfurt befaßte, fand gestern vor der hiesigen Strafkammer seine — jedenfalls endgültige — Erledigung. Der Gutbesitzer Heinrich Philipp Kuhn von Grünstadt wurde am 7. November v. J. von genanntem Gericht wegen Betrugs zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Kuhn kam zu Anfang September 1901 in Zahlungsunvermögen. Sein zu 246 000 M. geschätztes Gut, das nach gerichtlicher Anstalt jedoch höchstens 180 000 M. wert war, war mit 110 000 M. belastet, außerdem hatte er 40 000 M. Bankschulden. Da er, wie gesagt, Geld brauchte, wandte er sich an einen Geschäftsgenossen, der ihm zwei Gefälligkeitsakzepten über 20 000 M. besorgte. Eines wurde vom Verkaufverein Grünstadt diskontiert, für das andere verlangte die hiesige Notenbank einen guten Bürgen. Am 8. September ersuchte nun Kuhn den Fabrikanten Viktor in Grünstadt, unter Bezugnahme darauf, daß er diesem auch schon vor 7—8 Jahren einmal mit einer Bürgschaftsleistung ausgeholfen habe, ihm jetzt beizuspringen. Kuhn betonte hierbei noch, daß bei seiner guten Vermögenslage es ihm gewiß möglich sei, am 3. Dezember den Wechsel einzulösen. Viktor ging darauf ein, der Wechsel wurde am Verfalltag aber nicht eingelöst, und Viktor mußte ihn deswegen bezahlen. Kuhn kam Ende 1901 in Konkurs. Das Landgericht Frankfurt erließ die Aufhebung des Betrugs darin, daß Kuhn zur Befriedigung der Bedenken des Viktor auf seine angeblich gute Vermögenslage hingewiesen, er aber seinerzeit schon habe wissen müssen, wie schlecht er stehe. Auf erhobene Revision hin hat das Reichsgericht das Urteil auf und wies die Sache vor die hiesige Strafkammer. Das Reichsgericht erkannte, die Ansicht des ersten Gerichts, Kuhn habe falsche Vorpiegelungen gebraucht, entbehre der näheren Begründung. Bei einem Wert des Gutes von 180 000 M., 110 000 Mark Hypotheken- und 40 000 M. Bankschulden sei das Vermögen des Kuhn am 3. September immerhin noch 30 000 M. gewesen, eine vorübergehende Geldklemme bei einem solchen Vermögen lasse sich noch nicht ohne weiteres als Zahlungsunfähigkeit bezeichnen. Wenn am 3. Dezember aber solche Unfähigkeit bestanden habe, so lasse dies noch keinen Rückschluß auf die Verhältnisse vom 3. September zu. Das Landgericht Kaiserslautern sprach gestern, da die Verhandlung weitere Beweise für die Schuld des Angeklagten nicht ergab, der junge Viktor übrigens auch aus dem Grunde seine Unterschrift gegeben haben will, weil Kuhn an sein Dankbarkeitsgefühl appelliert habe, dem Angeklagten frei.

* **Mainz, 30. Sept.** Auf einem dieser Tage vor hier abgelaufenen Dampfer fuhr auch ein Fremder, der angeblich nach Köln reiste und eine ganz gehörige Pechschicksale machte. Als nun das Schiff in Goppard anhielt, machte der Fremde den Versuch, ohne Bezahlung zu verschwinden. Der Schiffsführer bemerkte dies aber, eilte dem Beschuldigten nach, packte ihn am Stragen und führte ihn auf's Schiff zurück. Da der Fremde nicht bezahlen konnte, wurde er bei der nächsten Landungsstelle der Polizei übergeben.

* **Frankfurt, 1. Okt.** Im Hippodrom ist es gestern Abend in der Absichtsbereitstellung — sie sollte die letzte der Saison sein — zu einem regelrechten Strell gekommen. Schon seit einiger Zeit hatte es in den Kreisen des Kunstpublikums, das die Sagen unregelmäßig und nur zum Teil erfüllt, geglaubt, aber immer wieder waren die Dispositionen beigelegt worden, so daß das Publikum nichts davon erfuhr. Gestern jedoch fand, wie die „Kfz. Bg.“ berichtet, die Vorstellung ein vorzeitiges Ende. Die erste Nummer wurde abgebrochen, dann hörte die Gesellschaft mit einem Mal auf. Das Haus war überfüllt. Etliche tausend Personen waren anwesend. Bezahlt hatte freilich nur ein kleiner Teil, die übrigen sollen von den Künstlern, manche sogar auch von der Direktion, mit Freikarten versehen worden sein. Als die zweite Nummer ausblieb, wurde es im „außerordentlichen“ Haus bedenklich unruhig. Der Böse wurde stärker und stärker. Endlich wurde von der Bühne aus bekannt gemacht, daß die Vorstellung nicht stattfinden könne und daß die Eintrittsgelder Donnerstag zwischen 11 und 1 Uhr an der Kasse im Hippodrom wieder zurückgefordert werden. Man erzählte sich, daß die Künstler die Erlegung von 300 Mark nach der ersten Nummer gefordert hätten; geschähe es nicht, so würden sie nicht auftreten. Da Herr Direktor Dellar sich insofern entfernt hatte, erklärte sich der Geschäftsführer des Hippodrom-Restaurants bereit, die fälligen Wagen nach Schluß der Vorstellung auszugeben. Damit waren die Künstler aber nicht einverstanden und die Vorstellung wurde abgebrochen. Nach und nach entfernte sich das Publikum, ohne daß es zu turbulenten Szenen kam. Die Mehrzahl war übrigens gar nicht unzufrieden, denn eine solche Nummer, einen Künstlerstrell, hatte man noch nicht erlebt. Die Abendkasse im Betrag von 200 Mark — bei „außerordentlichem“ Gange — wurde den Künstlern eingehändigt. Final.

* **Wiesbaden, 30. Sept.** Der Besitzer und Gründer der Wiesbadener Hofbrauerei und Kellerei, Herr H. Koloseus, hat am 30. September seinen 80. Geburtstag gefeiert. Er ist ein Mann von 17 Jahren, der seit 1874 in Wiesbaden eine Pension für seine Beamten, Werkmeister und Arbeiter sowie deren Witwen

errichtet. Wohl selten besteht in einer Fabrik ein besseres Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, als in der oben genannten. Herr Koloseus selbst weiß, da er früher lange Jahre als Arbeiter in der Fremde gelebt und unter den denkbar schlechtesten Verhältnissen sein Geschäft vor 20 Jahren in seiner Vaterstadt gegründet hat, was dem Arbeiter gebührt und er hat ein Herz für dieselben. Dieses lobenswerte Verhältnis hat aber auch gewiß mit dazu beigetragen, daß die hiesige Hofbrauerei sowie deren Filialfabrik in Wels in Oberösterreich zu einer der größten und renommiertesten der Branche zählt und auch in den schwierigsten Zeiten immer flott beschäftigt war. Herr Koloseus gebührt für seine Rathenrührung ganz allein aus eigenen Mitteln, ohne daß die Versicherten Beiträge dazu zu leisten haben, nicht nur der Dank derer, denen die Stiftung zu gute kommt, sondern auch der Dank der Allgemeinheit für diese seine soziale Tat.

Gerichtszeitung.

* **Mannheim, 29. Sept. (Straßammer II.)** Verurtheilt: Herr Landgerichtsdirektor, Waig. Vertreter der Größt. Staatsbehörde: Herr Hof. Dr. Weiler.

1. Seinem Schloßkollegen Emil Weiß hat der 32 Jahre alte Tagelöhner Johann Bernhard Wolfram am 2. Juni einen Anzug im Werte von 35 M. und sonst verschiedenes gestohlen. Gegen den Rückfälligen wird auf 8 Monate Gefängnis erkannt.

2. Bei der Ede M. 6—7 fuhr an einem Tage im Juli d. J. der Wehrer Nid. Bogt einen entgegenkommenden Radfahrer, den Schloßherr Konrad Schammeringer über den Haufen. Dieser erlitt dabei Verletzungen, welche ihn drei Wochen arbeitsunfähig machten. Bogt ist heute wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, aber das Gericht gelangt durch die Wehreraufnahme zu der Ansicht, daß der Radfahrer nicht genug aufgepaßt hat und dadurch selbst zum Teil an seinem Unglücksfall Schuld trägt. Bogt wird deshalb freigesprochen. Vert.: H. A. Dörbächer.

3. Kürzlich verurteilte der Richter Dr. Fischer mit einem Jurasskammer die Straßenbahnlinie am Kaffert zu passieren, obwohl ein Wagen im Raten war. Der Wagenführer bremste zwar, allein die Dampfwagen wurde doch abgerissen. Fischer, der heute angeklagt ist, sagt, er habe geglaubt, dort sei eine Haltestelle und sei deshalb weiter gefahren. Der Gerichtshof bestraft die Gedankenlosigkeit mit 20 M. an Geld.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theaternotiz. Die Intendanz macht darauf aufmerksam, daß auf die ausstehenden 11 Vollbesorgerungen Abonnements an der Hofoperkasse noch erhältlich sind. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die nicht abonnierten Plätze im Tagesverkauf abgegeben werden und zwar sämtliche Plätze im II. Rang à 2 M., Galerie-Loge à 40 Pf., Galerie à 20 Pf. e.

Salome von Oskar Wilde. Im neuen Theater in Berlin einen vollen, am Schluß einsehenden Erfolg, der nicht ohne Widerspruch blieb, aber bewies, daß die Zuschauer unter einem starken Eindruck geblieben hatten. Das neue Theater hatte einen altorientalischen Palasthof mit Säulen, mit hübschen Säulen, die zum blauen Nachthimmel aufragten, mit großen Reliefs am Tor nach der Art klassischer Aufbauten, der sich von der gewöhnlichen Theaterarchitektur durchwegs unterschied. In der Darstellung glänzten vor allem Frau Eschold als Salome und Emanuel Reicher als Herodes.

Die Klageschrift von Frau Cosima Wagner in Sachen „Parasit“ gegen Conried wurde am Dienstag in Königsberg dem Gericht überreicht. Die Klägerin fordert Verurteilung der „Parasit“-Ausführung und Entschädigung für den ihr zugefügten Schaden. — In der „Deutschen Juristenzeitung“ weist Verlagsbuchhändler Dr. Kirchhain-Walitz ausführlich nach, daß nach Lage der Verhältnisse in den Vereinigten Staaten ein Urheberrecht am „Parasit“ wegen mangelnder rechtsgültiger Eintragung in die „Copyright“-Liste überhaupt nicht existiert geworden ist und daß am Reichen der Eintragung eine Geldzahlung des Aufführungsverbots scheitern dürfte. Dabei erweise es juristisch irrelevant, wie etwa der Verwalter der Aufführung in den Besitz der „Parasit“-Partitur gelangt ist. Das Aufführungsverbot könne ebensowenig statuiert werden durch Abtretung des Aufführungsrechts seitens der Urheber als Dritter (New Yorker Anwalt etc.), denn ein Recht, das wegen Verstoßes eines rechtlichen Normalgesetzes nicht existiert geworden, kann ebensowenig durch Stellvertretung im Inland existieren werden. Ebenso wenig kommt in Frage, ob der hiesige Hof oder die Wagnerischen Erben zur Geltendmachung legitimiert sind; durch Prinzip ist eine nachträgliche Verurteilung des Copyright denkbar; doch ist dies keine Frage der derzeitigen Klageschrift.

Das Richard Wagner-Denkmal.

Das heute in Berlin feierlich enthüllt werden soll, ist ein Werk Prof. Eberleins. Im Januar 1901 erging eine Wettbewerbsaufrufung an alle Bildhauer des Deutschen Reiches. Ursprünglich war die Anlage in einem weit größeren Umfang geplant; der Kaiser bestimmte jedoch, daß der Rahmen der im Tiergarten vorhandenen Monumente, besonders der von Goethe und Lessing, nicht überschritten würde. Als Material war hauptsächlich Marmor in Aussicht genommen. Die Kosten summe, mit der Aufstellung, wurde auf 100 000 M. angesetzt. Der Kaiser war dem Kaiser ein Platz gegenüber der Tiergartenstraße. Der Erlangung der Entwürfe sollten im ganzen 20 000 M. aufgewendet werden. Dem Preisrichter beim allgemeinen Wettbewerb gehörten nicht weniger als 25 Mitglieder an; neben 8 Mitgliedern des engeren Komitees befanden sich in der Jury auch ausländische Künstler wie Antonin Mercié aus Paris und von der Schapen aus Brüssel. Es gingen 61 Entwürfe ein, deren Gesamteinblend kein besonders erfreuliches war. Immerhin gelang es, zehn Arbeiten auszuwählen, deren Schöpfer gegen eine Entschädigung von je 1500 M. sich an der endgültigen Konkurrenz beteiligen durften. Es waren Prof. Emil Büchel, Ernst Wend, Prof. Ernst Herter, Ernst Kroske, Franz Rehner, Prof. Gustav Eberlein, Emil Behner d. J. und Architekt Franz Rant in München, Hans Dammann, Hermann Hofius und Hermann Hidding. Es wurde Wert darauf gelegt, daß das Denkmal von allen Seiten frei stünde, überall auf betrachtet werden könnte und fesselnde Silhouetten darbiete. Ferner wurde nicht nur ein plastisch wirksamer Aufbau verlangt, es sollte auch das besondere Wesen von Wagners Kunst und gewaltige Tatkraft des Mannes, vor allem in der Darstellung des Mannes selbst, zum Ausdruck kommen. Bei der Hauptentscheidung wirkte nur eine kleinere Jury, die Künstler des Auslandes fehlten. Der erste Preis (2500 M.) wurde Gustav Eberlein zuerkannt, den zweiten (1500 M.) erhielt Ernst Kroske, den dritten (1000 M.) Hermann Hofius. Die Ausführung wurde dann Prof. Eberlein übertragen, der seinen Entwurf einer runden, in der Mitte überhöhten, unterhalb, wobei auch die vom Kaiser gewünschten Veränderungen Berücksichtigung fanden. Das Werk, ganz aus griechischem Marmor gemeißelt, erhebt sich auf einem rechteckigen Granitblock von 14 Metern im Quadrat. Ein breiter Stufenunterbau führt zu drei weiteren Marmorstufen, und auf einer Sockel gründet sich dann das vierfache, an der Rückseite abgerundete Podium in gedrungenen Form und von romanischem Charakter; es ist mit Hieroglyphen, Bögen und Ornamenten geschmückt. Vorn zeigt es die einfache Inschrift: „Richard Wagner“. Oben thront der Dichter-Komponist auf einem reichen romanischen Sessel; als Bekleidungsstücke dienen heraldisch behandelte Löwen in neobarockem Art. Vorn am Podium kniet Wolfram von Eschenbach mit der beschrifteten erhabenen Medaille des Genies Wagners. Der Gehalt Wolframs liegt eine Zeichnung des Kaisers zu Grunde. Die drei anderen Seiten des Podiums werden von Figuren aus Richard Wagners Werken belebt. Links Dammann an der entgegengesetzten Seite Reinhold an Eschenbachs Reize, an der Rückseite eine der Rheinischen, mit der rechten Hand den Bart des Alberich, der den Riesenkampf mit beiden Armen umspannt, ruhend. Das Denk-

mal ist eine Höhe von etwa 6 Metern, davon kommen auf das Podium 3,30, auf die Statue 2,70 Meter. Die Marmorausführung war der Werkstatt von Tassal anvertraut.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“

* **Darmstadt, 1. Okt.** Der Zar hat dem Prof. O. I. I. in Darmstadt wegen seiner Mitarbeit an der jetzt vollständig hergestellten russischen Kapelle in Darmstadt eine brillant besetzte goldene Tabakdose überreicht.

* **Frankfurt a. M., 1. Okt.** Der Täter, welcher den der Nacht zum 30. v. M. aufgefundenen Albert Schmidt erstochen hat, wurde in der Person des vielfach vorbestraften Deserteurs Simon G. M. geb. am 17. März 1874 zu Mögeldorf ermittelt und ist gestern Abend in der Kaserne festgenommen worden.

* **Wiesbaden, 1. Okt.** Das „Wiesbadener Tageblatt“ meldet: Der königliche Musikdirektor Friedrich Wilhelm M. u. d. der langjährige Kapellmeister des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurbessisches) Nr. 80, ist gestern Abend nach längerem Leiden hier gestorben. M. war Kapellmeister des Regiments seit dessen Gründung im Jahre 1866 und ist erst vor zwei Jahren in den Ruhestand getreten. Auch als Komponist erfreute sich der Verstorbene besonderen Ansehens.

* **Köln, 1. Okt. (Kfz. Bg.)** Köln hat nunmehr auch seine Kerkzestrel. Sämtliche Kölner Kerkze verlangen ein Kerkzhonorar von 3 M. pro Mitglied und Jahr mit der Bestimmung, daß Beschwerden nur durch eine Kommission, die aus Kerkze und Kassenvorstand unter Leitung eines unparteiischen Vorsitzenden erledigt werden. Außerdem verlangen sämtliche freie Kerkzewahl.

* **Wiesbaden, 1. Okt.** Gestern nachmittags 5 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhof Wilhelm Braun von Oberstettenbach von einem einfahrenden Zuge überfahren. Dem Verunglückten wurde der rechte Arm und das rechte Bein glatt abgefahren. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Berlin, 1. Okt.** Zum Ausstand der Berliner Metallarbeiter wird gemeldet: Nach den bisher aus einer Drittel der Betriebe vorliegenden Nachrichten sind gegen 4500 Arbeiter entlassen, wozu noch 2100 schon ausstehende Arbeiter kommen. Nach Angaben der Arbeitgeber sind mindestens 9000 Arbeiter jetzt beschäftigungslos.

* **Bogen, 1. Okt.** Der Bauernsohn Ignaz Ohnwein in Eggen ermordete aus Eifersucht meuchlings seine Geliebte Katharina Niedermair, deren Mutter todt sinnig wurde.

* **Neuchâtel, 1. Okt. (Kfz. Bg.)** Das hiesige Bankhaus Hahn u. Schmitt hat die Zahlungen eingestellt. Die beiden Geschäftsinhaber sollen flüchtig sein. Gegen Schmitt ist der „Neuchâtel“ zufolge Strafverfahren von einem hiesigen Kriminalmann eingeleitet, weil er sich von ihm 30 000 M. erschwindelte.

* **St. Gallen, 1. Okt. (Kfz. Bg.)** Die hiesige sozialdemokratische Partei stellte auf dem schweizerischen Parteitag den Antrag, daß künftig die Sozialdemokraten im Nationalrat ihre Zustimmung zum militärischen Budget verweigern sollen.

* **Straz, 1. Okt.** Der Universitätsprofessor Kollet der Vorleser des geologischen Instituts der hiesigen Universität ist gestorben.

* **London, 1. Okt.** Die „Times“ meldet aus Tokio vom 30. September: Die in Europa verbreiteten Berichte, nach denen Japan umfassende kriegerische Vorbereitungen treffe, und im Falle ein brennendes Verlangen nach Krieg bestünde, sind völlig unbegründet. Japan ist, wie stets, in Bereitschaft, aber es herrscht vollkommene Ruhe. Die Lage verursacht keine neuerliche Besorgnis.

* **Port Arthur, 1. Okt.** Das hiesige Amtsblatt veröffentlicht das Programm für die Arbeiten der unter dem Vorsteher des Statthalters Admirals Megerjew eingeleiteten Kommission. Im ganzen soll die Leitung des Gebiets im fernsten Osten soviel als möglich vereinfacht werden.

Evangelischer Bund.

* **Him, 1. Okt.** Den Beschluß des gestrigen Haupttages der Generalversammlung des Evangelischen Bundes bildete nach dem Festmahl, an dem nahezu 500 Personen teilnahmen, ein Gesangsgottesdienst im Münster. Viele Tausende Personen waren anwesend. Im Anschluß hieran fand eine glänzende Beleuchtung des Münsters statt.

Enthüllung des Wagnerdenkmals.

* **Berlin, 1. Okt.** Heute mittag fand im Tiergarten die Enthüllung des Wagnerdenkmals statt. Zahlreiches Publikum hat sich auf den Tribünen des Festplatzes eingefunden. Von Regierungsbekleideten waren anwesend Kultusminister Dr. Studt, Staatssekretär Freilich von Richtig, Reichsschatzsekretär Freilich von Stengel, ferner als Delegierter des Großherzogs von Weimar, Hoftheaterintendant Signar, die Intendanten der kaiserlichen Schauspiels, Graf Hachberg und von Hälten, der Polizeipräsident von Berlin, für den italienischen Vorkämpfer Grafen Rana der erste Sekretär der italienischen Volkshaus, Graf Rattoli, Künstler und Komponisten Italiens, Englands und Frankreichs. Als Vertreter des Kaisers erschien kurz nach 12 Uhr Prinz Eitel Friedrich mit dem Ehrenvorsitzenden des Denkmalkomitees, Prinzen Friedrich Heinrich, von den auswärtigen herzoglich begünstigt. Der Intendant von Hälten, Kultusminister Dr. Studt u. A. empfingen sie und geleiteten sie unter den Baldachin. Die vereinigten Kapellen der Berliner Gardebataillone spielten den Kaisermarsch mit dem Schlußchor. Der Berliner Sängerbund sang den Schlußchor aus den „Meistersingern“. Darauf hielt der Vorsitzende des Denkmalkomitees, Kommerzienrat Leichner, die Festrede und übergibt unter Dankworten für den Schutz des Kaisers das Denkmal dem Vertreter des Kaisers. Er schließt mit einem Hoch auf den Kaiser. Während die Festversammlung einstimmt und die Musik die Nationalhymne spielt, fällt die Halle. Nach einem weiteren Gesangsvortrag des Sängerbundes legten die Kränze am Denkmal nieder, darunter der Berliner Verein Wiener Tonkünstler und Jehu. erste französische Tristan-Aufführung leitete die Enthüllung des Denkmals spielte die Musik „Le hôte“. Die Prinzen verließen sodann

MARCHIVUM

Die Geburt eines gesunden
Knaben
zeigen freudig an. 16048
Ernst Kramp & Fran
geb. Helwig.
Mannheim, 29. Sept. 1903.

Bei
Gicht
etc.
leisten präparierte
Katzenfelle
aus der Drogerie
Ludwig & Schüttelheim
Hofstr. 4, 3. Stock.
vortreffliche WIRKUNG.

L. Brackenheimer
F 5, 14 Mannheim F 5, 14

Gesundheits-Hafer-Zwieback
ist der beste u. schmackhafteste Biscuit
nach dem Rezept von Dr. med. Dr. med.
Rudolph Heilmann, Leiter der Kaiserl.
Kriegs- u. Marine-Ärztlichen Verwaltung
in Berlin. Nach sehr empfindlichen
Magenleiden u. Verdauungs-
störungen. Vorzügliches Gebäck.

Brumlik
Billigste u. realste
Bezugsquelle
für
Teppiche!
Portièren!
Gardinen!
Steppdecken!
Linoleum!
Vorjährige Muster
fast für die
Hälfte des Preises
**Special-Teppich
Geschäft**
Brumlik
Mannheim.
Marktplatz F 1, 9.

**Wirkommen
kommen
echten
Leberthran**
aus der
Drogerie
Ludwig & Schüttelheim
Hofstr. 4, 3. Stock.

Central-Stellenanzeiger
für die Frauenwelt.
Stützen, Geschäftsführerinnen, Wirtschaftlerinnen, Kindergärt-
nerinnen etc. inserieren in der Deutschen Frauen-Zeitung, Ge-
sundheits-Berlin, und lesen die darin stehenden Stellenangebote. Be-
folge. — Abonnements bei jedem Postamt monatlich 50 Pfg.
Prospekt gratis. 15750

Hauptagent
für Mannheim, von einer dort vorzüglich einge-
führten Versicherungs-Gesellschaft für
**Lebens-, Renten-, Unfall-
u. Haftpflicht-Versicherung**
gesucht, eventuell können vorstehende Branchen
auch getrennt vergeben werden.
Mit der Vertretung ist je nach Umständen
eine feste Einnahme verbunden.
Gef. Offerten unter Nr. 16039 an die Exped.
dieses Blattes erbeten.

Monteurs
loft in der Stadt. Bewerber
müssen gelehrte Schlosser oder
Mechaniker sein, im Telegraphen-
und Telephonbau Erfahrungen
besitzen und die Errichtung von
Freileitungsschleppmasten ausführen
können; auch sind Kenntnisse
im Telegraphenbau erwünscht.
Da die Stelle der Berufung
wegen angestellter wird, können
nur solche Bewerber berücksichtigt
werden, welche beim Militär ge-
dient haben.
Selbstgeschriebene Offerten, Le-
benslauf und Zeugnisabschriften
unter Angabe des Gehaltsan-
spruchs sind innerhalb 14 Tagen
an obiges Bureau zu richten.
Mannheim, 26. Sept. 1903.
Bürgermeisteramt:
Ritter.

Einlegerin
loft gesucht.
S 6, 10.
Gute Köchinnen,
Mädchen aller Art, Zimmer-
mädchen, Kinderfrauen, einfache
Hausmädchen, Haus- u. Küchen-
mädchen finden per 1. Okt. gute
Stellen.
Comp. Rühr, F 4, 6.
**Jüngere
Restaurations-
Köchin**
wird sofort in ein hiesiges
Restaurant gesucht.
Näheres
Café Dunkel.

Lehrmädchen
K 3, 10, 11.
Ein Mädchen, das lebhaft
und froh sein und Haus-
arbeit verrichten auf 1. Oktober
geht.
Näheres S 7, 5, 2. Stock.

Ankauf
Sofort bares Geld.
Kaufen jeden Posten neue Waren sowie ganze
Geschäfte auch Restbestände gegen
Sofortige Kassa.
Offerten unter Nr. 509, Angabe der Artikel sind direkt
an die Expedition des Blattes einzureichen. 42196

Jede Mutter
kennt die Gefahren des Sammers
für Säuglinge! Ganz her-
vorragend langjährig bewährt ist
Timpe's Kindernahrung
Angepöhlte Mischungen. Ein
Versuch überzeugt! Flaschen
preis 80 u. 150 Pfg. bei
Schwarz, Eichen-
und Weißbrot, Eichen-
u. Schüttelheim, Dr. Becker,
Gedr. Gert. 4129

Edelster roter Tafelwein
50 Jähr., daher zu Sammlungs-
gegenst. Nr. 60 u. 70 Pfg.
verkauft. 9246
B. 2. B. postlagernd Mannheim.

Vermishtes
Zum Waschen u. Bügeln wird
Jungenommen und gut u. billig
belohnt. S 6, 12, d. St. 1005
Belohnung
Q 4, 5, 4. Stock. 10725
Zum Waschen u. Bügeln
wird angenommen, in u. außer
dem Hause. 9. Cauerstr. 29, II. 1055

Geldverkehr
Wer leicht einem Geschäftsmann
u. mit gutem Gesch. geg. gute
Einkauf. Nr. 1000. — 1. ent-
nommen dem Betr. geg. billiger
monat. Rückzahlung. Off. un-
ter Nr. 42716 u. d. Expedition d. Bl.

Stellen finden
Central-Stellenanzeiger
für die Frauenwelt.
Stützen, Geschäftsführerinnen, Wirtschaftlerinnen, Kindergärt-
nerinnen etc. inserieren in der Deutschen Frauen-Zeitung, Ge-
sundheits-Berlin, und lesen die darin stehenden Stellenangebote. Be-
folge. — Abonnements bei jedem Postamt monatlich 50 Pfg.
Prospekt gratis. 15750

Hauptagent
für Mannheim, von einer dort vorzüglich einge-
führten Versicherungs-Gesellschaft für
**Lebens-, Renten-, Unfall-
u. Haftpflicht-Versicherung**
gesucht, eventuell können vorstehende Branchen
auch getrennt vergeben werden.
Mit der Vertretung ist je nach Umständen
eine feste Einnahme verbunden.
Gef. Offerten unter Nr. 16039 an die Exped.
dieses Blattes erbeten.

Monteurs
loft in der Stadt. Bewerber
müssen gelehrte Schlosser oder
Mechaniker sein, im Telegraphen-
und Telephonbau Erfahrungen
besitzen und die Errichtung von
Freileitungsschleppmasten ausführen
können; auch sind Kenntnisse
im Telegraphenbau erwünscht.
Da die Stelle der Berufung
wegen angestellter wird, können
nur solche Bewerber berücksichtigt
werden, welche beim Militär ge-
dient haben.
Selbstgeschriebene Offerten, Le-
benslauf und Zeugnisabschriften
unter Angabe des Gehaltsan-
spruchs sind innerhalb 14 Tagen
an obiges Bureau zu richten.
Mannheim, 26. Sept. 1903.
Bürgermeisteramt:
Ritter.

Einlegerin
loft gesucht.
S 6, 10.
Gute Köchinnen,
Mädchen aller Art, Zimmer-
mädchen, Kinderfrauen, einfache
Hausmädchen, Haus- u. Küchen-
mädchen finden per 1. Okt. gute
Stellen.
Comp. Rühr, F 4, 6.
**Jüngere
Restaurations-
Köchin**
wird sofort in ein hiesiges
Restaurant gesucht.
Näheres
Café Dunkel.

Lehrmädchen
K 3, 10, 11.
Ein Mädchen, das lebhaft
und froh sein und Haus-
arbeit verrichten auf 1. Oktober
geht.
Näheres S 7, 5, 2. Stock.

Lehrmädchen
K 3, 10, 11.
Ein Mädchen, das lebhaft
und froh sein und Haus-
arbeit verrichten auf 1. Oktober
geht.
Näheres S 7, 5, 2. Stock.

Stellen finden
Stellenfindenden nach. Zeug-
nisse mit der Schrift, billig ver-
vielfältigt. L 12, 11, II. 9993

Jung. Kaufmann,
22 Jahre alt, militärisch, sucht
geht auf Stelle Kaufmann,
Stellung in einem hiesigen ge-
groß- oder handelsbetriebe.
Eintritt kann sofort erfolgen.
Offert. unter Nr. 42768 an die
Expedition des Bl. 42196

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Wohnung
K 1, 17
3. Stock, 4 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres K 1, 5a, Kaufm.,
2. Stock, 12. 11. 9993

Tapeten-Reste
und Tapeten älterer Jahrgänge fortwährend
spottbillig bei
04,8/9. List & Schlotterbeck, 04,8/9.

Riedfeldstraße 14
Wohnung von 1, 2 und 3 Zimmern
mit Küche zu verm. 71691
Näheres 1. Treppenh. 20132

Ruppertstraße 6
1. Stock, 3 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres 1. Treppenh. 20132

Ruppertstraße 6
1. Stock, 3 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres 1. Treppenh. 20132

Ruppertstraße 6
1. Stock, 3 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres 1. Treppenh. 20132

Ruppertstraße 6
1. Stock, 3 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres 1. Treppenh. 20132

Ruppertstraße 6
1. Stock, 3 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres 1. Treppenh. 20132

Ruppertstraße 6
1. Stock, 3 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres 1. Treppenh. 20132

Ruppertstraße 6
1. Stock, 3 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres 1. Treppenh. 20132

Ruppertstraße 6
1. Stock, 3 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres 1. Treppenh. 20132

Ruppertstraße 6
1. Stock, 3 Zim., 1 Bad., 1
Küche, 1 St., 1. Okt. zu verm.
Näheres 1. Treppenh. 20132

Mannheimer Journal

Monatlich
30 Pfennig monatlich
Ergänzen 10 Pfennig
Durch die Post bezogen woch. Post-
ausgaben Nr. 133 pro Quartal
Postkarte Nr. 492

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

Amts- und Kreisverfündigungsblatt.

Inserate:
Die Colonne-Zeile ... 30 Pf.
Ausländische Inserate ... 45
Die Reklame-Zeile ... 45

Expedition: Nr. 219.

Nr. 199.

Donnerstag, 1. Oktober 1903.

N. 5. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Pferdennutzung betr.
Nr. 1191061. An die Bürgermeister und Stadthalter der
Gemeinden:
Gemäß § 1 der Pferdebesitzungs-Vorschrift vom 1. Oktober
1903 haben zur Vermeidung einer unzulässigen Überfüllung der
Pferdebestände sämtliche Gemeinden der Stadt Mannheim
zu diesen Bestimmungen müssen sämtliche in der Gemeinde
vorhandenen Pferde gemäß den Bestimmungen:
a) Der unter vier Jahren alten Pferde,
b) der Stuten, die entweder hochtragend sind, oder noch nicht
länger als 14 Tage abgefohrt haben,
c) der Stuten, die im Allgemeinen deutschen Gestüt-
buch oder dem hierzu gehörigen offiziellen — vom Unionklub
gekauften — Stuten eingetragen sind, auf einem Gestüt
eingetragen sein müssen, auf Antrag des Besitzers,
d) der Pferde, welche aus beiden Gruppen b) und c) sind,
e) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig
sind oder wegen Ansehensgefahr den Stall nicht ver-
lassen dürfen,
f) der Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden
Ortschaft abgegebenen Pflanzung (Leihfristige Vermietung)
als dauernd freigegeben bezeichnet worden
sind, (Die vorübergehende freigegebenen sind von
der Pflanzung nicht betroffen),
g) der Pferde unter 1,50 Meter Handmaß,
h) der Pferde, welche die Bezirksämter befugt, unter besonderen
Anständen Befreiung von der Pflanzung einzutreten zu
lassen.
In den unter a) bis g) aufgeführten Fällen sind vom
Bürgermeisteramt auszufertigende Bescheinigungen vorzulegen,
denen die hochtragenden Stuten (Stute c) auch der
Dachstuhlbesitzer ist. Die Bescheinigungen können in
Ermangelung der Pflanzungsbefreiung erteilt werden.
Von der Befreiung zur Pflanzung ihrer Pferde sind
ausgenommen:
1. Die aktiven Offiziere und Sanitätsbeamten bezüglich der
von ihnen zum Dienstgebrauch gehaltenen Pferde;
2. Die Vorhalter hinsichtlich derjenigen Pferde, welche von
ihnen zur Verbesserung der Rassen konstantmäßig gehalten
werden;
3. Die nicht dienstfähigen Pferde nicht recht-
zeitig oder vollständig vorzulegen, haben außer der gesetzlichen Strafe
angeordnet, daß auf ihre Kosten eine zweckmäßige Veran-
staltung der nicht gehaltenen Pferde vorgenommen wird.
Die dreijährige Verordnungsfrist findet für die Land-
gemeinden des Amtsbezirks statt, wie folgt:

Schriesheim:
am Freitag, den 10. Oktober 1903, mittags 1 Uhr,
Anwesenheitsplatz: Platz im neuen Vorgelände (Apothek).

Sandhofen (Sandhof):
am Samstag, den 17. Oktober 1903, morgens 8 Uhr,
Anwesenheitsplatz: Rathausplatz.

Sandhofen (Schaarhof, Rischgartschhausen):
am Samstag, den 17. Oktober 1903, nachmittags 1/2 Uhr,
Anwesenheitsplatz: Hauptstraße.

Freudenheim:
am Montag, den 26. Oktober 1903, morgens 8 Uhr,
Anwesenheitsplatz: Straße vom Rathaus gegen Zibersheim.

Waldhof:
am Montag, den 26. Oktober 1903, nachmittags 1/2 Uhr,
Anwesenheitsplatz: Platz beim Rathaus.

Zibersheim:
am Dienstag, den 27. Oktober 1903, morgens 8 Uhr,
Anwesenheitsplatz: Platz bei der Blindenanstalt.

Ladenburg:
am Dienstag, den 27. Oktober 1903, mittags 12 1/2 Uhr,
Anwesenheitsplatz: Platz beim Schriesheimer Tor.

Neckarhausen:
am Mittwoch, den 28. Oktober 1903, morgens 8 Uhr,
Anwesenheitsplatz: Rathausplatz.

Sachsenheim:
am Mittwoch, den 28. Oktober 1903, mittags 12 Uhr,
Anwesenheitsplatz: Rathausplatz.

Sachsenheim-Rhein:
am Donnerstag, den 29. Oktober 1903, morgens 8 Uhr,
Anwesenheitsplatz: Marktplatz.

Zu den dreijährigen Verordnungen sind wie jedes Jahr
Scheinverordnungen nach Form A zu § 5 der Pferdebesitzungs-
vorschrift in doppelter Fertigung anzufertigen. Die nicht
vorzulegenden Scheine sind in die Liste nicht aufzunehmen.
Die Bürgermeister, die die Bescheinigungen ihrer Gemeinden
haben, die oben erwähnten Verordnungen in doppelter Aus-
fertigung vorzulegen und dieselben bei der Pflanzung und
bei der Pflanzung der Pferde beizubringen.
Die Verordnungen der letztjährigen Verordnungen sind
mitzubringen.
Die Pflanzung muß gemäß § 5 der Pferdebesitzungs-
vorschrift genau in der Reihenfolge der Pflanzungsliste erfolgen.
Es ist an dem linken Vorderfuß der Pflanzung eines jeden Pferdes
ein Stiel mit weißer Nummer, welcher derjenigen der Ver-
ordnungsliste entspricht, zu befestigen. Bei denjenigen Pferden,
welche der letztjährigen Verordnungsliste als freigegeben be-
zeichnet wurden, sind außerdem (unter Verantwortlichkeit des
Besitzers) die Verordnungsnummern ebenfalls am linken
Vorderfuß der Pflanzung anzubringen. Diese Verordnungsnum-
mern sind aber sofort nach erfolgter Pflanzung des
Pferdes wieder abzunehmen und aufzubewahren.
Die Pferde sind schon eine halbe Stunde vor Beginn
der Pflanzung auf den Anwesenheitsplatz zu bringen, damit die
Aufstellung genau nach der Pflanzungsliste erfolgen kann; auch
empfiehlt es sich, für jedes Pferd einen Führer zu bestellen. Eine
Schuldung der Führer (Wagen) findet in diesem Jahre
nicht statt.

Die Bürgermeister werden angewiesen, Tag, Stunde, so-
wie der Platz, auf welchem die Pferdebesitzung stattfinden, den
in ihren Gemeinden wohnenden Pferdebesitzern zur Kenntnis zu
bringen und dieselben zur pünktlichen Stellung ihrer Pferde unter
Ermahnung auf die Strafbestimmungen im § 4 der
Pferdebesitzungsvorschrift anzuweisen.
Die Kenntnisnahme dieser Verfügung ist sofort und der Voll-
zug spätestens 5 Tage vor der Pflanzung hierher anzugeben.
Mannheim, 25. September 1903.

Groß. Bezirksamt:
Lang.

Bekanntmachung.

Den Rottlauf unter
den Schweinen in Wei-
berg betr.
Nr. 1191061. Die Rottlauf-
krankheit unter den Schweinen in
der Gemeinde Weiher — Gebiet
Habelberg — ist erloschen.
Groß. Bezirksamt.
Reiter. 2190

Gefunden und der Bezirks-
amt deponiert:
eine Welle.

Bekanntmachung.

Die Konstatierung der
Einkommensteuer ge-
mäß Artikel 15 Abs. 1
des Einkommensteuer-
Gesetzes betreffend.
Nach dem oben angeführten
Gesetz-Paragraf ist Jeder-
mann, der in einem Steuer-
bezirk erwerbsfähig ist, ob nach dem
seiner Steuerpflicht gerichtet hat,
erstmalig wieder ein Steuer-
pflichtiges Einkommen aus
Arbeit oder Dienstleistung be-
zieht, sofern das Einkommen
nicht aus einer Staatskasse
fließt, verpflichtet, innerhalb
14 Tagen vom Beginn der
traglichen Tätigkeit bei dem
Unterzeichneten schriftlich ob-
er mündlich die erforderliche Er-
klärung abzugeben.
Hierauf werden die Steuer-
pflichtigen mit dem Anfügen
aufmerksam gemacht, daß Zu-
widerhandlungen unan-
nehmlich durch die im Artikel
26 des Einkommensteuer-
gesetzes ausgesprochenen Strafen
geahndet werden.
Mannheim, 1. Okt. 1903.
Der Groß. Steuerkommissär
für
den Bezirk Mannheim-Stadt.

Verkauf von Eisenwaren.

Die nachverzeichneten, im
Eisenwarenhandel, Station
Eisenwaren, abgesehen ge-
wordenen Materialien werden im
Eisenwarenhandel in ungeteil-
tem Verkauf:
1. Hartstahlblech 600 kg.
2. Hartstahlblech 4500 kg.
3. Reibplatten (Schmelzblech)
Bayerplatten 1000 kg.
4. Gussblech 600 kg.
5. Verschiedenes altes Eisen
etwa 500 kg.

Arbeitsvergebung.

Die Ausführung der Grob-
schliffarbeiten für den Neubau
der oberen Maschinenhalle soll
im Wege der öffentlichen Aus-
schreibung vergeben werden.
Die Angebote hierzu sind ver-
schlossen und mit entsprechender
Aufschrift versehen bis
Donnerstag, 8. Okt. 1. 36.
vormittags 11 Uhr,
auf dem Bureau (Zimmer
Nr. 10) einzulegen, wobei die
Eröffnung der Bieten durch
den unterzeichneten Beamten
erfolgen wird.
Angebotsformulare sind gegen
Erfolg der Umbenennung auf dem
Bureauamt (Zimmer Nr. 8)
erhältlich.
Mannheim, 29. Sept. 1903.
Städtisches Bauamt:
Bertel.

Öffentliche Versteigerung.

Freitag, den 2. Okt. 1903,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5
hier, gegen bare Zahlung im
Auftrag des Groß. Bez. Amts
Mannheim, die nicht reklamierten
Grundbesitzstücke vom Jahr 1901
öffentlich versteigern und zwar:
Ringe, Klären, Rinder, Grillen
und verschied. andere. 20371
Mannheim, 1. Oktober 1903.
Schreiber, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 2. Okt. 1903,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokal Q 4, 5
hier, gegen bare Zahlung im
Auftrag des Groß. Bez. Amts
Mannheim, die nicht reklamierten
Grundbesitzstücke vom Jahr 1901
öffentlich versteigern und zwar:
Ringe, Klären, Rinder, Grillen
und verschied. andere. 20371
Mannheim, 1. Oktober 1903.
Schreiber, Gerichtsvollzieher.

Rheinschiffahrt.

Während der Dauer des Eisenbahn-Winterfahrplans
1903/04 werden für die Durchfahrt von Schiffen u. Flößen
geöffnet die Eisenbahnbrücken:

Wagau-Maximiliansau:

Von	5 Uhr 05 Min.	vorm.	bis	5 Uhr 30 Min.	vorm.
6	30		7	30	
7	35		8	35	
8	40		9	40	
9	45		10	45	
10	50		11	50	
11	55		12	55	
12	00	nachm.	1	00	nachm.
1	05		2	05	
2	10		3	10	
3	15		4	15	
4	20		5	20	
5	25		6	25	
6	30		7	30	
7	35		8	35	
8	40		9	40	
9	45		10	45	

In der Zeit von 5 Uhr 05 Min. vorm. bis 5 Uhr
30 Min. vorm. und von 9 Uhr nachm. bis 9 Uhr 15 Min.
nachm. kann die Brücke nur dann geöffnet werden, wenn
es um diese Zeit schon begn. noch genügend hell ist.

Mittelsheim-Speyer:

Von	4 Uhr 30 Min.	vorm.	bis	5 Uhr — Min.	vorm.
5	30		7	10	
6	30		12	30	nachm.
7	30	nachm.	5	10	
8	30		7	10	
9	30		8	30	
10	30	nachts	9	30	nachts

Die Brücke wird von 1/3 bis 5 Uhr morgens und
von 10 bis 10 Uhr 30 nachts nur denjenigen Schiffen zur
Durchfahrt geöffnet, welche dem Brückenmeister vor 9 Uhr
abends angemeldet worden sind.

Mannheim Speyer

Gr. Rheinbauinspektion. Agt. Straßen- u. Fluß-
Bauamt.

C 3, 19 Luise Störzbach-Hering

Corsett-Spezialgeschäft.

Café-Restaurant „Tivoli“, Lindenhof.

(Haltestelle der Strassenbahn Gontardplatz.)

Heute Donnerstag abend

Thüringer Rohe Kartoffelklöße

mit Hasen- oder Gänsebraten.

Ergebenst C. Krieg.

1905)

Q 2, 22. Q 2, 22.

Samstag, den 3. Oktober

Eröffnung

des

Alkoholfreien Restaurant „Reform“

Rein Trinkwasser! Rein Trinkwasser!

Guten Mittagstisch im außer Abonnement

von 12—2 Uhr. Reichhaltige Abendkarte.

Spezialität: Alkoholfreier Wein,

und sonstige Getränketränke, sowie Saccos,

Chocolade, Kaffee und Thee. 10000

Um zahlreichen Besuch bitten

Frau Henriette Fries,

früher Verwalterin „Blauen Acker“ Restaurant.

Q 2, 22. Q 2, 22.

Bopp & Reuther, Mannheim

Maschinen- und Armaturen-Fabrik.

Brunnenbau

Tiefborungen nach

Wasser.

Rohrbrunnen.

Für Leistungen bis 120 Sek.

Ltr. ausgeführt u. v. a. für

die Städte:

Frankfurt a. M., Darmstadt,

Düsseldorf, Duisburg, Mainz,

Mannheim, Offenbach. Für

die Kgl. Bayer.-Pflz. Eisen-

bahnen, Grob. Bad. Staats-

eisenbahnen, Grob. Bad.

Oberdirektion für Wasser-

und Strassenbau, Kais.

Fortifikationsstrassenbau I. E.

etc. etc.

für Brauereien, Industrieen,

Private.

Armaturen für Wasser-

Gas-, Dampf-Leitung.

Pumpen, Pumpwerke.

Projekte und Kostenschätzungen auf

1903/04

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 2. Okt. 1903,

nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal

Q 4, 5 hier, gegen bare

Zahlung im Vollstreckungs-

wege öffentlich versteigern:

1 russisches Billard, 500

Zigaretten, 25 Flasch. Wein,

12 Tische, 15 Wirtschaft-

stühle, 1 Buffet, 1 Gläser-

schrant und Wasserdruck-

apparat, 5 vollständige

Betten, Regulateure, 1

Wäschmaschine, 50 Geräth-

stücken, 40 Geräthstücken,

1 Fahrrad, 1 Buffet, ver-

schiedene Farben, Bade-

und Schablonen, 1 Farben-

mühle, Stride und Möbel

aller Art. 20366

Mannheim, 1. Okt. 1903.

Aug. Gerichtsvollzieher,

Wälderstr. 35.

Große

Möbel-Versteigerung

0 4, 17. 0 4, 17.

In meinem Versteigerungs-

lokal Hinterhaus 2. Stock ver-

steigere am

Freitag, 2. Oktober 1903,

nachmittags 2 1/2 Uhr

1 Buffet, 1 Spiegel, 1

Wäschmaschine mit Marmor-

Spiegel, Schränke, Schränke,

Kommode, Nachtschrank, Ver-

schäule, Sessel, und andere

Stühle, Schrank, vollständige

Betten, Regulateure, Bilder,

Spiegel, Wasserpumpe, Döner,

Ranapen, Küchengeräte und

andere mehr. 20367

M. Arnold, Auktionator,

N. 3, 11. Telefon 225.

Neue Maronen

frische

Kieler Sprotten

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Backings, 1 St. 20 Bg.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 2. Okt. 1903,

nachmittags 2 Uhr

werde ich im Pfandlokal

Q 4, 5 hier, gegen bare

Zahlung im Vollstreckungs-

wege öffentlich versteigern:

1 Sofa, 1 Spiegel, 1

Kleiderschrank, 1 Schif-

sonier, 1 Nachtschrank, eine

Wäschmaschine, 2 Waren-

schränke, 1 Pianino, 700

Stück Zigaretten und 4

Betten. 20364

Darnach anschließend am

Pfandlokal mit Zusammen-

kunft im Lokale Q 4, 5

Weiß- und Rotwein, ver-

schiedene Leere Gläser sowie

Möbel und Geräthungs-

gegenstände verschied. Art.

Mannheim, 1. Okt. 1903.

Aug. Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, 2. Oktober 1903,

